
Fremdenfeindlichkeit – (k)ein Thema der Kirche?

Sozialethische Annäherungen

Prof. Dr. Andreas Lob-Hüdepohl

1

Fremdenfeindlichkeit – (k)ein Thema der Kirche

- (1) Zeitdiagnostisches:
Fremdenfeindlichkeit inmitten von Gesellschaft und Kirche
- (2) Erklärendes:
Xenophobische Versuchung als Kompensation von Absturzängsten
- (3) Grundsätzliches:
Christliche Fundamentalnormen als Gegenpol zu Xenophobien
- (4) Beunruhigendes:
Kulturelle Brücken zwischen (christlicher) Religiosität
und xenophobischen Versuchungen
- (5) Hoffnungsvolles:
Ansatzpunkte kirchlichen Engagements
gegen Fremdenfeindlichkeit (in den eigenen Reihen)

Prof. Dr. Andreas Lob-Hüdepohl

2

(1) Zeitdiagnostisches:
Fremdenfeindlichkeit inmitten
von Gesellschaft und Kirche

→ **Fremdenfeindlichkeit/Xenophobie**

- Dominant Ausländerfeindlichkeit
- Aber auch jede **Feindlichkeit gegenüber allen Anderen**
 - ethnische, religiöse, kulturelle, geschlechtliche/sexuelle oder körperlich/seelische Andersheit
 - die eigenen Ordnungsvorstellungen irritiert und deshalb pauschal als **bedrohlich** erfahren sowie als **minderwertig** betrachtet wird.
- kein gesellschaftliches Randphänomen
- Phänomen der Mitte der Gesellschaft
- manifestiert sich (noch) weniger offen in gewalttätigen Handlungen
- **mehr verdeckt in fremdenfeindlichen Einstellungen und Haltungen**

(1) Zeitdiagnostisches:
Fremdenfeindlichkeit inmitten
von Gesellschaft und Kirche

→ **Fremdenfeindlichkeit/Xenophobie
als vielfache Herausforderung Sozialer Arbeit**

- ‚Opfergruppen‘ als spezifische Anspruchsgruppen
- Kirchliche Unterstützer*innen als Projektionsfläche/Zielscheibe
- Kirchliche Arbeit in fremdenfeindlichen Zusammenhängen
 - Seelsorge/Familienberatung ‚unter dem Hakenkreuz‘
 - unmittelbare Arbeit mit fremdenfeindlichen Tätergruppen (z.B. Gefängnisseelsorge)
- Fremdenfeindliche ‚Mitgeschwister‘ Kolleg*innen
 - latente Einstellungs- und Handlungsmuster
 - manifeste Ausgrenzung- oder Vermeidungsstrategien

**(1) Zeitdiagnostisches:
Fremdenfeindlichkeit inmitten
von Gesellschaft und Kirche**

⇒ **Xenophobie**

≈ manifestiert in *Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit* (GMF)

→ **GMF**

≈ „abwertende Einstellungen und Vorurteile gegenüber solchen Gruppen (...), die als ‚anders‘, ‚fremd‘ oder ‚unnormal‘ definiert werden und denen ein untergeordneter sozialer Status zugewiesen wird.“ Zick et al (2011)

- (biologischem) Rassismus
 - Antisemitismus
 - Islamfeindlichkeit
 - Sexismus
 - Homophobie
 - (sozialdarwinistisch grundierten) Behindertenfeindlichkeit
-

**(1) Zeitdiagnostisches:
Fremdenfeindlichkeit inmitten
von Gesellschaft und Kirche**

→ **Fremdenfeindlichkeit/GMF in den Kirchen
als quantitatives Problem:**

- **Mitte-Studie-Leipzig (2014)**
 - Ausländerfeindlich: 21,5% (17,9%/15,7%)
der Katholiken (Protestanten/Konfessionslosen)
 - Chauvinistisch: 15,5% (12,9%/12,8%)
 - Antisemitisch: 5,7% (5,4%/3,7%)
 - Sozialdarwinistisch: 3,1% (2,2%/3,7%)
 - **GMF-Bayern (2016) (katholisch)**
 - Ausländerfeindlich: 2% (stark), 10% (mittel)
 - Antimuslimisch: 26% (stark), 38% (mittel)
 - Antiziganistisch: 10% (stark), 27% (mittel)
 - Gegen Flüchtlinge: 5% (stark), 26% (mittel)
 - Gegen Arbeitslose: 5% (stark), 31% (mittel)
 - Gegen Homosexuelle: 6% (stark), 17% (mittel)
-

**(2) Erklärendes:
Xenophobische Versuchung als
Kompensation von Absturzängsten**

→ **Fremdenfeindliche Menschen**

- Zwar: keine homogene Gruppe
- Aber: Gemeinsam tiefgreifende Verunsicherung
 - Überforderung Krisen- und Konfliktbewältigungskompetenz (,soziale und politische Resilienz')
 - Auslösung von Ängsten
- vielfältige Ursachen
 - Orientierungslosigkeit und Überforderung in der zunehmend unübersichtlichen Komplexität der modernen Lebenswelt,
 - Ohnmachtserfahrungen durch soziale und politische Deprivation usw.
- entscheidend
 - weniger objektiv individuelle Lebenslage
 - mehr *subjektive Wahrnehmung und Deutung*
 - „Gesellschaft der Angst“: bereits dann gescheitert, wenn sich Aufstiegsversprechungen (Prothesensicherheit) nicht erfüllen

**(2) Erklärendes:
Xenophobische Versuchung als
Kompensation von Absturzängsten**

→ **Fremde/Andere als Projektionsflächen von Ängsten**

- ‚gewöhnliche‘ Situationen
 - Verunsicherungen des eigenen Selbst- und Weltbild.
 - steter Stachel im Fleisch des Eigenen (Waldenfels).
 - Motor für persönlichen und gesellschaftliche Entwicklung
 - ‚außergewöhnliche‘ Situationen
 - kippen ins Gegenteil
 - Konkurrenz um Wohlstand, Statussymbole und Machtpositionen,
 - Konkurrenz bei der Benützung des öffentlichen Raumes
 - Konkurrenz bei der gesellschaftlichen Beachtung (Solidarität)
- ⇒ nicht nur lästig, sondern auch *illegitim*; weil:
- ⇒ Fremde gerade ‚nicht zu uns gehören‘
 - ⇒ ‚erschleichen und missbrauchen unsere Ressourcen‘

(3) Grundsätzliches: Christliche Fundamentalnormen als Gegenpol zu Xenophobien

→ Xenophobie als Widerspruch zu zentralen Inhalten des christlichen Glaubens

- absolute Gleichwertigkeit aller Menschen
 - Gottebenbildlichkeit jedes Menschen (Gen 1,26ff)
 - Ausschluss aller Gradualismen (Gal 3,28)
 - (potentiell) universale Zugehörigkeit zum Volk Gottes (Gal 3,28)
- Gebot der Nächstenliebe als Gebot der Fernstenliebe (BarmSam: Entgrenzung der Zuständigkeit vermeintlich Unzuständiger)
- Positive Konnotationen von irritierend Fremden im Christentum (Nazarener ist selbst „von Sinnen“ [Mk 3,21])
- Vertrauensvoll-zuversichtlicher Exodus in die Welt als Grunddisposition von Christen mit dem Widerfahrnis des rettend-befreienden Gottes im Rücken

(3) Grundsätzliches: Christliche Fundamentalnormen als Gegenpol zu Xenophobien

- **Ja zur Einheit der Kirche in der Vielfalt ihrer Glieder**

„Unterschiedliche Auffassungen in unserer Kirche sind zunächst nicht ungewöhnlich oder gar verwerflich. Die Kirche Jesu Christi war zu keiner Zeit eine Gemeinschaft uniformer, einheitlicher Mitglieder. Der Stifter selbst versammelte um sich herum sehr unterschiedliche Anhänger: Fromme wie Sünder, Zöllner wie Zeloten. Was sie über alle Gegensätze hinaus einte, war nicht die Einheitlichkeit ihrer Herkunft oder die Einheitlichkeit ihrer Auffassungen über dieses und jenes. Was sie einte, war die Eindeutigkeit der Sendung Jesu – die Eindeutigkeit der Frohen Botschaft vom Reich Gottes. Diese Eindeutigkeit steht aber auf dem Spiel, wenn unterschiedliche Auffassungen über politische Fragen auf dem Rücken unschuldiger, oftmals wehrloser Menschengruppen ausgetragen werden. Dem müssen wir uns entgegenstellen – in der Kirche wie in unserer Gesellschaft.“ (AH)

⇒ **Aber: Fundamentalnormen kein Selbstläufer; Christ*innen/Katholik*innen sind auch nur Menschen**

(4) Beunruhigendes:
**Kulturelle Brücken zwischen (christlicher) Religiosität
und xenophobischen Versuchungen**

→ **Fundamentalistische Versuchung:
Rückzug in Glaubensgewissheiten**

- wenn Inhalte und Traditionen des Glaubens zu simplifizierenden Vereindeutigungen von Gesellschaft und Geschichte missbraucht
- jede kritische Infragestellung von vorneherein abweist, um sich hinter dem Bollwerk einfacher Gewissheiten verschanzen zu können.

→ **Autoritäre Versuchung:
Rigorismus der ‚klaren‘ Abgrenzungen**

- Begünstigung autoritärer Erwartungs- und Verhaltensmuster durch autoritatives Reden der Kirche
 - Autoritär ist eine Reaktion dann, wenn die Verunsicherungen und Überforderungen eines Menschen zu einer **Fundamentalangst** anschwellen, die ihn *unreflektiert* in die Sicherheit versprechende Autorität fliehen und *unbedingt* sich ihr unterwerfen lässt
- ⇒ Gewinn: eindeutige Orientierung gegen eine überfordernde Unübersichtlichkeit und damit Abbau der eigenen Angst

(4) Beunruhigendes:
**Kulturelle Brücken zwischen (christlicher) Religiosität
und xenophobischen Versuchungen**

→ **‚Einheits‘-Missverständnis**

- Einheitlichkeit des Gottesvolkes versus Eindeutigkeit der Sendung
- ‚ethnos‘ versus ‚laos‘

→ **Unreflektierter Absolutheitsanspruch**

- Unreflektiert, wenn keine Differenzierung zwischen
 - Absolutheitsanspruch des Behaupteten („Unser Gott ist einzig“ Dtn 6,4)
 - Geschichtliche Bedingtheit/Vorläufigkeit menschlichen und gläubigen Redens über diesen Gott
- Reflektiert dann, wenn
 - Vermittlung der Absolutheit Gottes mit der prinzipiellen Möglichkeit der Wahrheit auch anderer Religionen
 - andere Religionen: „einen Strahl jener Wahrheit erkennen lassen, die alle Menschen erleuchtet.“ (NA 2)

**(5) Hoffnungsvolles:
Ansatzpunkte kirchlichen Engagements
gegen Fremdenfeindlichkeit**

→ **Was sind unsere Ziele?**

- einerseits:
Respekt vor Glaubens- und Meinungsfreiheit
- andererseits:
 - Schutz der potentiellen Opfer solcher Glaubens- und Meinungsfreiheit
 - Schutz christlicher Traditionen vor Missbrauch

⇒ **Veränderung um der Menschen und darin um Gottes willen!**

⇒ **Opferschutz**

- ≈ konsequente, öffentliche, unmissverständliche und darin selbst auch angefeindete Parteinahme für Fremde, die als Geflüchtete oder sonstig Abgewertete in ihrer Würde oder sogar in ihrem Überleben bedroht sind
-

**(5) Hoffnungsvolles:
Ansatzpunkte kirchlichen Engagements
gegen Fremdenfeindlichkeit**

→ **Tatprophylaxe**

→ **Handgreifliches Bekenntnis** zur Wirklichkeit unseres Gottes als entängstigende Strahlkraft bis tief in die Mitte der Gesellschaft

- Connecting: Zusammenbringen der Unterschiedlichen
 - Listening: Zuhören und Verstehen (nicht automatisch Verständnis!)
 - Bridging: Brückenbauen zwischen dem Differenten (Pontifikalhandlungen im Alltag der Welt)
 - Shaping: Gemeinsames Gestalten der sozialen Nahwelt
 - Transforming: Erweiterung der inneren Landkarten möglichen Denkens und Handelns
-

**(5) Hoffnungsvolles:
Ansatzpunkte kirchlichen Engagements
gegen Fremdenfeindlichkeit**

→ **Christen in ‚hoffnungsvoller Grundhaltung‘**

- gegen „innere Verhärtung, angstbesetzte Selbstbezüglichkeit und Untergangspanthasien“
- „Die Hoffnung der Christen hat eine andere Richtung. Unser Glaube steht für das Vertrauen in einen Gott, der nicht Angst und Schrecken verbreitet, sondern Zuversicht: die Zuversicht, dass bei der Lösung der Probleme unserer Zeit keine ängstliche Verbissenheit um sich reifen muss. ‚Alles vermag ich durch den, der mich stärkt‘, schreibt der Apostel Paulus angesichts vielfältiger Schwierigkeiten (vgl. *Phil 4, 13*) Wer sich Gott gehalten weiß, kann sich mit ernsthafter Gelassenheit auf die Welt und ihre Herausforderungen einlassen. Ernsthaft ist sie, weil sie empfindsam ist für die Nöte und Sorgen der Menschen. Gelassen darf sie sein, weil sie Gott in ihrem Rücken weiß.“ (AH, Einführung)